

"ICH MACH JETZT HIER DIESEN TISCH MAL KAPUTT !"

oder

Popmusik zwischen Protest und Kommerz !

- Eine Fernsehdiskussion anno 1971 -

(WDR3 / 2011)

(von Lutz Neitzert)



MUSIK: TON STEINE SCHERBEN "Macht kaputt, was Euch kaputt macht"

O-TON-1971-01 NIKEL PALLAT: Und deswegen mach ich jetzt hier diesen Tisch mal kaputt. Ja, damit man mal genau Bescheid weiß: Bumm-Bumm-Bumm...

O-TON-2011-01 WOLFGANG HAMM: Kann ich da noch mal was fragen? Weil das mich eben am meisten interessiert... Die Vorsätzlichkeit Deines Tuns sozusagen...

P: ...ja, war ja vorsätzlich...

HA: ...weil das konnte man ja nicht spontan. Es lagen keine Beile oder Äxte herum...

P: ...vor allem, ich hatte die entsprechende Anzugsjacke - das war ja nun auch das Wichtigste bei der ganzen Sache - um das überhaupt reinzuschmuggeln. Ich hatte eine Anzugsjacke, die hatte unten so eine kleine Tasche noch, auf der Innenseite, wo genau so ein Axtgriff bzw. so ein Beil - es war ja keine Axt - war eigentlich ein Beil - reinpasste.

O-TON-2011-02 HEINZ TRENCZAK: Die Kameras gingen zurück, alle spritzten von dem Tisch weg - und ich hatte natürlich schon die Hosen voll. Meine allererste Sendung als zuständiger Redakteur.

O-TON-2011-03 HANS G. HELMS: Ich glaube, das ist das erste Mal gewesen, daß ich eine Fernsehsendung live moderiert habe. Also, ein wichtiges Ereignis kann es für mich nicht gewesen sein, da mich ja Popmusik eigentlich sehr wenig interessiert hat.

MUSIK: (Hintergrundmusik *Tangerine Dream* aus dem "Ende offen"-Vorspann)

O-TON-1971-02 ANSAGERIN: Meine Damen und Herren, das *Wochenendforum* beschäftigt sich heute mit Popmusik und anderen Sparten der sogenannten *leichten* oder Unterhaltungsmusik. Aber es soll nicht nur von musikalischer Qualität die Rede sein, vielmehr wird deutlicher nach ökonomischen Bedingungen dieses gigantischen Industriezweiges zu fragen und zu untersuchen sein, wo sich Ansätze zur Politisierung der Musik zeigen bzw. ob das weitgehende Fehlen solcher Ansätze nicht ebenso politischen Charakter hat. Und nicht nur die Experten im Studio kommen heute Abend zu Wort. Gegen 22 Uhr - nach einem Popkonzert, das vor einer Stunde im Kölner *Theater am Weisshaus* begonnen hat, bekommen Musiker und Besucher dort Gelegenheit, sich vor Kamera und Mikrophon zur Konzertpraxis zu äußern. Aber auch die Diskussion zu kritisieren, die sie an Monitoren von Anfang an verfolgen können. Gesprächsleiter ist Hans G. Helms.

SPRECHERIN: In einem kargen Studio, um einen zeittypisch funktionalen Seminartisch versammelt, fünf nachlässig gekleidete Mittzwanziger und zwei Enddreißiger, alle langhaarig - vor ihnen unaufgeräumt einige Flaschen, Papiere und Aschenbecher, in der Ecke ein Monitor und im Hintergrund, an der Wand, eine vielsagende Grafik, auf welcher eine geballte Faust zu sehen ist, die eben eine Violine zertrümmert.

Freitag, der 3. Dezember 1971, 21 Uhr, *Westdeutscher Rundfunk*, Drittes Fernsehprogramm.

O-TON-1971-03 HELMS: Guten Abend, meine sehr verehrten Damen und Herren ! In diesem Jahr sind die beiden großen Lokale in Amerika geschlossen worden, in denen die Musik ihren Anfang genommen hat, über die wir heute sprechen wollen - die sogenannte *Popmusik* nämlich - das *Fillmore East* in New York und das *Fillmore San Francisco* in San Francisco. Insofern mag es nicht ganz unangebracht sein, dieser Diskussion den Titel 'Pop & Co - Die *andere* Musik zwischen Protest und Markt' zu geben. Denn die Schließung dieser Lokale bedeutet natürlich, daß die Popmusik in Amerika auf einem ökonomischen Level angekommen ist, auf dem es sich wirklich ums ganz große Musikgeschäft handelt. Zuvor einige Worte über die Herkunft der sogenannten *Popmusik*.

Dann monologisierte er fast 10 Minuten lang über die schwarzen Wurzeln der *Popular Music* und ihre Enteignung bzw. den ästhetischen und ökonomischen Mißbrauch durch die weiße Unterhaltungsindustrie, über die Verstrickungen auch anspruchsvollerer Sparten des Pop in wirtschaftliche Zwänge sowie die wechselseitigen Beziehungen zwischen sogenannter U- und sogenannter E- bzw. *elektronischer* Musik.

O-TON-1971-04 HE: Ich möchte Ihnen jetzt die Personen vorstellen, die diese Diskussion bestreiten wollen. Mir gegenüber sitzen zwei Repräsentanten der Produzenten. Es sind produzierende musikalische Facharbeiter. Einer von ihnen kommt aus München, das ist Conrad Veit, er ist 23 Jahre alt, Gitarrist der Münchner Gruppe *Gila* - der Name *Gila* bezieht sich auf den Namen eines, ich glaube, chinesischen Krabbeltieres...

CONRAD VEIT: ...haha, Krabbeltier ist gut...

HE: ...Herr Veit ist zugleich der Geschäftsführer seiner Gruppe.

Neben ihm sollte Ralph Möbius sitzen, der Sänger und Gitarrist der Berliner Gruppe *Ton Steine Scherben*...

...besser bekannt unter dem Namen Rio Reiser...

HE: ...Er ist, wie so viel heute, an Grippe erkrankt, und wird vertreten durch seinen Kollegen Nickel Pallat, 26 Jahre alt, Saxophonist, Texter, Sänger der *Agit-Rock-Gruppe Ton Steine Scherben* aus Berlin. Ein musikalischer Autodidakt. Die Gruppe produziert übrigens ihre Schallplatten selber und vertreibt sie auch selber.

Links von mir sitzen diejenigen, die helfen, aus dieser Musik einen Mehrwert zu realisieren. Es sind beides Manager. Da ist zunächst Bodo Albes, 24 Jahre alt, Manager aus Hamburg, dem das Kölner Poppublikum heute Abend das Konzert der Gruppe *Frumphy* zu danken hat.

Neben ihm sitzt Rolf-Ulrich Kaiser, zuerst bekannt geworden, glaube ich, durch seine Veranstaltung der *Essener Songtage* im Jahre 68. Unter anderem hat er auch ein Buch über neue Popmusik geschrieben. Er ist Produzent von *Ohr* und *Pilz*, zwei Poplabels, und arbeitet außerdem noch als freier Journalist - oft natürlich in Vertretung der eigenen Interessen.



Rolf-Ulrich Kaiser, die wichtigste und schillerndste Figur hinter den Kulissen des *Krautrock*. Bereits Mitte der 60er Jahre hatte er, tief im Hunsrück, auf der poplegendenumwobenen *Burg Waldeck*, mitgeholfen bei der Geburt des deutschen *Protestsängers* aus dem Geist des amerikanischen *Singer-Songwriters*.

Und auch die weiteren Entwicklungen innerhalb der langsam erwachsen werdenden Rockmusik versuchte er - in Kalifornien und anderswo - seismographisch aufzuspüren und dann möglichst zeitnah dem hiesigen Publikum und vor allem dem deutschen Musikernachwuchs nahezubringen. Etwa die psychedelischen Klänge von *Grateful Dead*, den hochvirtuosen *Artrock* eines Frank Zappa oder auch den *Agit-Pop* der linksradikalen *Fugs*.

In diesem Geiste managte er bald eigene Gruppen mit solch skurrilen Namen wie *Amon Düül* oder *Tangerine Dream*, *Witthüser & Westrupp* oder *Ash Ra Tempel*, *Wallenstein*, *Hölderlin*, *Bröselmaschine*, *Popol Vuh*, *Joy Unlimited*, *Floh de Cologne* oder *Phallus Dei*.

Nicht zuletzt ihm - als Macher und als Stichwortgeber - war es zu verdanken, daß zur Verblüffung der internationalen Musikwelt ausgerechnet im Land der *Krauts* ein derart kreativer und hochkarätig besetzter musikalischer *Underground* entstand, in dem sich der *angeturnte* Liedermacher tummeln konnte neben dem *durchgedrehten* Elektriker und dem bürgerschreckenden *Politrock* - oszillierend irgendwo zwischen LSD und APO und zwischen *Ohm* und *Om* !

Doch nun, nur wenige Monate vor der Sendung, wurde ausgerechnet er in der Szene an der Pranger gestellt - wegen eines unverzeihlichen *Sündenfalls*. Für sein neues Label *Pilz* hatte er nämlich einen Pakt mit dem *Teufel* - in Gestalt eines *Chemieriesen* - geschlossen.

Aber soweit sind wir noch nicht.

O-TON-1971-05 HE: Dann zu meiner Rechten diejenigen, die dieser Musik besonders kritisch gegenüberstehen - man könnte sie als, im marxschen Sinne, *konzeptive Ideologen* bezeichnen. Das ist Heinz-Klaus Metzger, ein Musiktheoretiker und Mitarbeiter verschiedener in- und ausländischer Zeitschriften. Er wurde vor allem bekannt als der erste junge Kritiker der *adornoschen* Musikphilosophie...

Zuletzt derjenige, der durch ein Heft, das hier auf dem Tisch liegt, der Zeitschrift 'Kunst und Gesellschaft', das der Popmusik gewidmet ist, ich glaube, den Ausgangspunkt zu dieser Diskussion gegeben hat. Denn in diesem Heft, das Herr Hamm zusammen - Wolfgang Hamm, 27 Jahre alt, Mitglied des Redaktionskollektivs von 'Kunst und Gesellschaft' - in Tübingen zusammen mit seinen Kollegen erarbeitet hat, ist die bisher einzige profunde Analyse der ökonomischen Zusammenhänge der Popmusik.

Wolfgang Hamm gehörte zu denjenigen, die damals versuchten, ideologisch und soziologisch eine Brücke zu schlagen zwischen den ambitionierteren Vertretern der U- und den am wenigsten Verbohrten unter den Protagonisten der E-Musik.

O-TON-2011-04 HA: Das hat mich natürlich besonders interessiert, weil ich irgendwie so eine Zwischenstellung hatte - weil ich sowohl die E-Musik-Komponisten, die *Avantgarde*, also die von der *seriellen* Musik her kamen, ganz genau kannte und genau wußte, mit Helms und Metzger, welche Leute man eingeladen hat - eben vor allem Adorno-Anhänger, die im Grunde genommen das selbe Vokabular sprachen - und die aber meiner Ansicht nach, das zeigt sich in der Diskussion, in keiner Weise auch nur im Entferntesten von der praktischen Wirklichkeit der Popmusik - auch schon der 60er Jahre - begriffen hatten, verstanden hatten - und mit Wurfgeschossen aus dem *Elfenbeinturm* um sich warfen.

Und dann ging es zur Sache !

Hans G. Helms zettelte, wie geplant, die - schon durch die Zusammensetzung der Runde intendierte - erste Kontroverse an.

Auf der einen Seite die marxistische Fraktion der *Avantgarde-Ideologen*, die sich selbst als die eigentliche musikalische *Fundamentalopposition* zum etablierten Musikbetrieb betrachtete, und auf der anderen Seite die mehr oder weniger *linken* Rockmusikanten.

Heinz Trenczak, der Redakteur der Sendung, über das *Subversive* hinter den Kulissen.

O-TON-2011-05 T: Man muß vielleicht dazu sagen, daß die Redaktion, in der ich damals gearbeitet habe, Musikredaktion WDR Fernsehen, hauptsächlich - oder nahezu ausschließlich E-Musik gemacht hat. Und wir, die wir damals, ich sage jetzt mal, als *Linke* die Anstalt unterwandert haben, ja, haben uns den Anspruch gesetzt, das aufzumischen, kritisch zu hinterfragen und politische Momente einzubringen - als *Spätachtundsechziger*. Und da schien mir so ein Diskussionsforum, das breit besetzt ist mit Praktikern, Theoretikern, Kritikern - dem Umfeld der Musikszene - etwas klären könnte, etwas differenzieren könnte, etwas kritisch hinterfragen könnte.

Helms erteilte seinem Freund Heinz-Klaus Metzger das Wort.

O-TON-1971-06 HE: Ich glaube, Heinz, dazu solltest Du was sagen:

HEINZ-KLAUS METZGER: Ja, ich hätte eine Frage zu stellen. Halten Sie es für möglich - die Frage richtet sich eigentlich an Sie Beide - an Sie, Herr Pallat und an Sie, Herr Veit - halten Sie es für möglich, durch Musik - wohlgemerkt durch *Musik*, nicht durch *Text*, Inhalte zu übermitteln ? Sehen Sie eine Möglichkeit, wie Musik einen Inhalt haben kann, der als *Inhalt* verstanden wird ?

P: ...wir haben also die Erfahrung gemacht, daß also die Musik als Medium für Kunst und für politische Aussagen durchaus brauchbar ist - denn Musik ist eine Sache, die die Massen anspricht, die ins Ohr geht, die für jeden etwas bedeuten kann, die Gefühle weckt. Und gerade das Emotionale, das man

durch die Musik erreicht - und in Verbindung mit rationalen Texten oder mit Aussagen - kann eine sehr glückliche Mischung geben, die geradezu dazu dient, Transporte und Ideen möglich zu machen. Deswegen meine ich also, daß eine musikalische Agitation durchaus möglich ist - und wir haben auf diesem Schritt also schon sehr zahlreiche Erfahrungen gemacht.

M: Also ich bin sehr skeptisch, ob Musik das zu leisten vermag.

Ich muß jetzt vielleicht doch gleich etwas zitieren. Ich glaube, daß man die Musik, die von Ihnen vertreten wird, in das Gebiet des *Amusements* verweisen kann - im Wesentlichen.

Und dann bringt er mit hochgezogenen Augenbrauen und auf höchstem rhetorischem Niveau schwerste *Adorno-Geschütze* in Stellung:

MUSIK: (im Hintergrund) ANTON WEBERN "Orchesterstück op.6/2"

O-TON-1971-07 M: Vorlesen möchte ich Ihnen aus der 'Dialektik der Aufklärung' von Horkheimer und Adorno - erschienen 1947 - eine Definition des *Amusements* - deshalb ist die These wichtig. Da heißt es: '*Amusement ist die Verlängerung der Arbeit unterm Spätkapitalismus. Es wird von dem gesucht, der dem mechanisierten Arbeitsprozeß ausweichen will, um vom neuen gewachsen zu sein. Zugleich aber hat die Mechanisierung solche Macht über den Freizeitler und sein Glück, sie bestimmt so gründlich die Fabrikation der Amüsierwaren, daß er nichts anderes mehr erfahren kann, als die Nachbilder des Arbeitsvorgangs selbst. Der vorgebliche Inhalt ist bloß verblaßter Vordergrund; was sich einprägt, ist die automatisierte Abfolge genormter Verrichtungen!*' Also Zitat zuende.

HA: Darf ich Sie einmal kurz unterbrechen. Ich glaube, daß wir so dem Phänomen *Popmusik* nicht nahe kommen. Einerseits auch nicht durch die Passagen, die Du bei Adorno hier zitiert hast. Weil eben sich da gewisse - also - Irrtümer wieder einschleichen, die eben schon so oft ein gewisses Unheil anrichteten.

Die Vertreter der *Neuen Musik* glaubten, weit *antikapitalistischer* und vor allem *antibürgerlicher* zu sein als jeder Franz-Josef Degenhardt oder Hannes Wader und als alle *Töne, Steine* und *Scherben* zusammen, weil sie das *System* quasi durch ihre elaborierte Tonkunst *als solche* viel tiefschichtiger durchdrungen und überwunden zu haben glaubten.

Ihr Credo war, etwas überspitzt formuliert:

Es gibt keinen musikalischen Widerstand in C-Dur!

Und auch nicht im Blues-Schema!

Nur die *atonale* Musik in der Nachfolge Schönbergs sei hinreichend von allem traditionellen Ballast emanzipiert, um eine auch ästhetisch eigenständige Position zu beziehen.

Und tatsächlich klangen und klingen ja gerade *Protestsongs* musikalisch oft erstaunlich harmlos.

MUSIK: (ganz kurz anspielen) JOAN BAEZ "Sag mir, wo die Blumen sind"

Aber nicht nur die vermeintliche Banalität der kompositorischen Substanz erregte Argwohn von jener Seite. Auch die Inszenierungen des Pop beschworen ungute Assoziationen.

Gerade die von ihr in Konzerthallen und Stadien provozierte Massenhysterie warfen Vertreter der "Frankfurter Schule" - neben dem *Star-Kult* - der Rockmusik vor. Herbert Marcuse lehnte sogar einmal die Einladung des Frankfurter AstA zu einem Festival ab mit der Begründung, Popmusik sei per se "protofaschistisch"!

O-TON-2011-06 HA: Alle Irrtümer Adornos hat Heinz-Klaus Metzger in ungefähr zehn Minuten wiederholt.

P: Ich hatte niemals was von Herrn Helms, auch nichts von Herrn Metzger gelesen oder gehört - sondern die saßen jetzt da mit am Tisch und erzählten vom *Himmel* irgendwas ganz Tolles. Da war ich nun einfach weder vorgebildet noch argumentativ. Also auf diese Ebene hätte ich überhaupt nicht eingehen können, weil ich weder die Sprache, noch die Argumente oder die Argumentationsweisen irgendwie kannte. Dachte ich mir, was soll das hier eigentlich.

HA: Das wurde ja dann draußen sehr gut von den Zuschauern auch bemerkt, daß es am Anfang also wirklich eine starre *Elfenbeinturmdiskussion* war. Und einer sagte auch irgendwie *trivialakademisch* - das fand ich fantastisch.

P: Gutes Wort.

O-TON-1971-08 HA: Ich finde, daß man es sich etwas leicht macht, wenn man die ganze Sache jetzt als *Amusement* abtut. *Amusement* für die Massen. Weil damit wird die Bedeutung, die diese Musik für die Massen hat, doch ziemlich stark unterschlagen. Das heißt also, man muß sich sehr genau jetzt

nun mal diesem Zusammenhang *Arbeit-Freizeit* nähern und sich fragen, ob nicht Möglichkeiten innerhalb dieses Freizeitbereichs sind, in denen also Popmusik unter Umständen eine *progressive* Funktion haben kann.

P: Am besten ist es natürlich - und das passiert uns also jedes zweite bis dritte Mal, wenn nach diesen Musikveranstaltungen irgendwelche Aktionen laufen. Also daß die Musik in diesem Fall also dazu dient, das ganze Publikum und uns selbst dazu zu bringen - in eine Stimmung zu versetzen, die uns stark macht, die uns mutig macht, die uns kräftig macht, etwa eine Hausbesetzung durchzuführen oder andere politische Akte, etwa Demonstrationen usw. durchzuführen.

M: Ja aber das ist doch wohl eine *disziplinierende* Funktion.

P: Nö, find ich nicht !

M: Doch !

P: Es ist eine *emanzipative* !

M: Nein ! Die *repetitive* Struktur...

P: ...das verstehe ich jetzt nicht !?...

M: ...die diese Musik immer hat - daß es sich immer wiederholt - daß die Sachen mehrmals gesagt werden - also dieses *Einhämmern* - und das in einem *uhrwerkhaften* Rhythmus. Übrigens sprachen Sie von der Aggressivität Ihrer Musik. Ich habe heute Nachmittag eine Aufnahme Ihrer Gruppe hier abhören können - beim WDR - und habe sie nicht aggressiv gefunden. Können Sie mir erklären, worin die Aggressivität besteht ?

Sie besteht z.B. nicht in der Harmonik ! Mir ist aufgefallen - das gilt nicht nur für Ihre Produktion, sondern für die Produktion der meisten Gruppen dieser Art - daß festgehalten wird am Schema der *Tonalität* - das also charakteristisch war für die *bürgerliche* Epoche der Musik - manchmal sogar zurückgegriffen wird auf die alten *Modi*, auf das *modale* System, also die *Kirchentöne* - also eine *Regression* - 4 bis 7 Jahrhunderte. Was ist da das *Aggressive*? Also die Kunstmusik hat sich in der Zwischenzeit weiterentwickelt, die *Tonalität* gilt da nicht mehr... Musik ist inzwischen *atonal* geworden...

P: ...ja das interessiert uns also wirklich nicht...

M: ...die Emanzipation der Dissonanz ist kaum nachvollzogen worden von den Beatgruppen...

P: ...das ist auch gar nicht unser Interesse...

M: ...nachdem das nun immerhin 70 Jahre zurückliegt.

HE: Was beabsichtigen Sie denn wirklich ?

P: Wir wollen Volksmusik machen - konkret *Volksmusik* - *Musik des Volkes* - daß jeder mitsingen kann. Wir wollen keine ausgeflippte Musik machen, die wirklich nur elitäre Leute verstehen können, die eine entsprechende Vorbildung haben, die musikhistorisch Bescheid wissen und die, sagen wir mal, auf dem Konservatorium waren und das nachvollziehen können, was da im Einzelnen abläuft - sondern wir wollen das schaffen, daß eine Stimme erklingt, die jeder verstehen kann und die ihm etwas bedeutet. Das ist unser Ziel - das haben wir noch lange nicht erreicht. Und deswegen z.B. bedienen wir auch gerade die Refraintchnik - ja - das Refrains wiederholt werden - wo Leute mitsingen können - alle mitsingen können...

M: *Volksmusik* ist doch etwas ganz anderes. *Volksmusik* ist die kollektive Musik von Agrargesellschaften gewesen...

P: ...vielleicht haben wir da andere Auffassungen...

M: ...also Lieder, die keinen Autor haben - die wirklich kollektiv entstanden sind - und die charakteristisch sind für Agrargesellschaften...

P: ...vielleicht hat sich in der letzten Zeit ja etwas fortentwickelt und gewandelt...

M: ...das hat sich z.B. in Südosteuropa noch bis in dieses Jahrhundert erhalten - aber ist inzwischen auch dort zugrundegegangen - im wesentlichen.

P: In Italien sind Arbeitskämpfe - millionenfach - tausendfach - jeden Tag. Und dort werden Lieder über die Arbeitskämpfe gesungen. Das ist *Volksmusik* - das verstehe ich unter *Volksmusik* !

M: Allerdings habe ich nie verstanden, warum zur Revolution gesungen werden muß. Also die Stellen, wo Marx das nachweist, auf die bin ich wohl noch nicht gestoßen !

P: Also ich habe die Erfahrung gemacht - wenn bei Demonstrationen - etwa in Berlin auf dem *Kudamm* - wenn die Leute singen - ja - wenn wir gesungen haben - war eine ganz andere Stimmung unter uns.

M: Ja, schauen Sie, ich habe auch gesungen auf dem *Kudamm* - aber weil ich mich dem nicht entziehen konnte. Aber ich habe das nie für gute Musik gehalten und ich habe es auch nicht für notwendig gehalten. Aber wenn es klappt, wenn es zur Revolution kommt, dann sehe ich gern und höre gern über alles hinweg, was dazu gesungen wird.

Dann wandte sich Hans G. Helms zum ersten Mal an Rolf-Ulrich Kaiser:

O-TON-1971-09 HE: Sie arbeiten mit BASF zusammen - unter anderem - und könnten Sie sich vorstellen, daß eine Popgruppe, die Sie managen, von der BASF vertrieben wird, wenn sie wirklich revolutionäre Gesänge produzierte ?

ROLF-ULRICH KAISER: Das ist eigentlich eine so eine naive Frage wie, meiner Meinung nach, wie bisher die ganze Diskussion gelaufen ist. Wo nämlich wirklich drei Herren, von klassischer Herkunft, zwei junge Herren, die Pop darstellen, ausfragen, wie denn so das Popmusikerleben ist. Und das ist eigentlich die Situation, wo zumindest die jungen Zuhörer, die vielleicht bis jetzt dran waren, dann abschalten - nämlich kein Interesse mehr daran haben.

Und das jetzt auf die Frage, die Sie mir gestellt haben, übertragen: es ist völlig uninteressant im Augenblick, ob die Firma BASF, *Metronome*, *Polydor*, *Liberty* oder sonstwie heißt - oder CBS - auch ein sehr großer Konzern. Diese Firmen arbeiten als große Vertriebsfirmen, völlig unideologisch, so gesehen. Da ist niemand da, der irgendein Programm hat. Und der einzige Sinn dieser Firmen ist, maximal ihre Produkte zu verkaufen.

Die kriegen ein Band, und dieses Band verkaufen sie. Das Einzige, was man mit denen besprechen kann, ist, ob sie es gut verkaufen oder schlecht verkaufen. Das heißt, es existiert nicht da irgendein *kapitalistischer Zensor*, der festlegt, das ist *kapitalistischer* Inhalt, das ist *marxistischer* Inhalt und so weiter und so weiter...

MUSIK: FRUMPY "Indian Rope Man"

O-TON-1971-10 HE: Darf ich mal unterbrechen. Wir haben jetzt die Möglichkeit, in dieses Konzert - oder vielmehr in den Vorraum des Konzerts umzuschalten, das heute die Gruppe *Frumpy* hier in Köln gibt - und zu hören, ob die Leute dort sich ebenso ausgebeutet fühlen - oder vielleicht nicht ausgebeutet fühlen, wie Sie meinen, daß sie sich fühlen müssten - unter den obwaltenden Preisgestaltungen im Popgeschäft.

BÖHM: Ja, guten Abend also hier im *Weisshaus*. Hier war der Andrang vorhin so groß, daß ungefähr 400 Leute nicht rein konnten. Gut 200 sind aber ohne Karten noch rein gekommen. Augenblicklich ist gerade eine Pause...

Wir sehen den Außenreporter Reinhold Böhm in einem schmucklosen Foyer, mit sichtlich strapaziertem Nervenkostüm.

Während ein Teil des Publikums sich Luft machte über die offenbar chaotische Organisation des Konzertes, fand er dann doch einige, die mitdiskutieren wollten.

O-TON-1971-11 B: Ich werde jetzt mal einige Leute hier fragen... `Glaubt Ihr, daß der Eintritt hier zu teuer war ? Glaubt Ihr überhaupt, daß die Eintritte bei Popkonzerten zu teuer sind ?`

BESUCHER 1: 5 Mark finde ich jetzt nicht so teuer für ein *Frumpy*-Konzert - wenn man z.B. bedenkt, daß morgen ein Konzert von *Grand Funk Railroad* in Düsseldorf ist und da ist ein Einheitspreis von 14 Mark - finde ich, daß 5 Mark für *Frumpy* nicht zu teuer ist. Auch wenn es eine deutsche Gruppe ist.

B: Jetzt noch eine andere Frage... Glaubst Du, daß man mit Popmusik etwas Politisches vermitteln kann ?

BESUCHERIN: Ja, das kann sein - ohne weiteres. Manche Gruppen - wie *Floh de Cologne* z.B. - mit ihrer Musik und mit ihrem Gesang... zeigen die da, daß auch Politik in der Popmusik auch drin vorkommen kann.

B: Und was würdest Du z.B. bevorzugen - Popmusik nur zur Unterhaltung oder Popmusik, in der auch politisch etwas ausgesagt wird

BESUCHERIN: Ja, Popmusik zur Unterhaltung. Ich meine, man kann sich ja auch die Gruppe anhören, ja - zur politischen Unterhaltung.

B: Ach ja, da, Augenblick - hier sind zwei von der *Frumpy*... vier sogar... abgeschafft... Fragen wir doch Euch mal gleich. Da wurde über die Popmusik mehr oder weniger theoretisiert - u.a. auch, ob Popmusik mehr Geschäft ist, oder ob man mit Popmusik auch etwas politisch erreichen könnte. Wie seht Ihr das ? Ist für Euch Popmusik Geschäft ?

CARSTEN BOHN: Guck mich an - dann weißt Du, was das ist: Arbeit...

B: ...mit der aber auch Geld verdient wird !?

C B: Solange es alles nicht umsonst gibt, müssen wir auch Geld kriegen. Wenn es Verstärker umsonst gibt, würde ich auch umsonst spielen !

B: Und was meinst Du ?

INGA RUMPF: Es gibt Geschäftemacher. Aber ich glaube, das baut sich mit der Zeit ab. Einerseits baut sich das ab, andererseits baut sich das auf. Aber ich glaube nicht, daß das nur Geschäftemacherei gibt. Ich glaube, es gibt auch Gruppen, die das ehrlich betreiben und nur Musik machen wollen...

B: ...warum ?...

INGA: ...weil sie irgend etwas ausdrücken wollen mit der Musik...

B: ...was ausdrücken z.B....

INGA: ...ihre Gefühle z.B. - oder eben auch etwas Politisches...

B: ...und was wollt Ihr da ausdrücken ? Gefühle oder etwas Politisches ?

INGA: Wir sind keine rein politische Gruppe - wir sind vielleicht ein bißchen *sozialpolitisch* - aber nicht sehr. Wir reflektieren den Alltag wieder und vielleicht sind das unsere Gefühle, die wir damit ausdrücken.

O-TON-2011-7 T: Ich kann mich nicht mehr genau an den Grund erinnern - möglicherweise hatte es mit Technik und Zeit zu tun - daß wir da nicht auch live ins Konzert selber eingestiegen sind. Die Inga Rumpf kam ja dann auch kurz zu Wort in der Pause des Konzerts. Und die Liveschaltung selber fand ich eigentlich recht gelungen.

O-TON-1971-12 B: Hat jemand von hier noch die Diskussion verfolgt ? Ja !?

BESUCHER 2: Warum müssen die Platten 22 kosten ? Ich finde, die Plattenfirmen versuchen, so viel rauszuholen aus den Gruppen, wie sie nur können. Das ist doch reine Geldscheffelei. Die Platten müssten wesentlich billiger sein. Man sollte dem Beispiel von *Emerson, Lake & Palmer* und der Gruppe *Ton, Scherben* und *Steine* etwas nachgehen.

HE: Herr Kaiser !

BESUCHER 2: Ich glaube, der Kaiser von BASF, der ist da !?

K: Von BASF bin ich nicht ! Aber trotzdem was dazu. Die Platte von *Emerson, Lake & Palmer* ist, wie die Gruppe selbst gesagt hat, ein Livemitschnitt, der sehr billig produziert worden ist und der für die Gruppe nicht als normale Platte gilt. Ansonsten ist natürlich klar, daß die Preise ein bißchen hoch sind.

BESUCHER 3: Die Fans haben eigentlich schon ihre Art gefunden, gegen zu hohe Schallplattenpreise zu protestieren - d.h. ich würde es nicht unbedingt gut heißen - aber es wäre mal darauf zurückzukommen, wieviel Schallplatten in Geschäften so täglich gestohlen werden - ausgesprochen von Beatfans. Und ich möchte sagen, die etwas Gemäßigteren, die haben dann immer noch die Möglichkeit des Protests - daß sie die Platten eben auf Band aufnehmen - sie brauchen sie ja nicht unbedingt zu stehlen - aber die Leute, die nun absolut... die Temperamentvollsten - sagen wir - die Interessiertesten - am heißesten Interessiertesten Fans, die stehlen sich ihre Platte - aus Leidenschaft an der Musik - ja - und haben damit praktisch ihre Art des Protestes damit gezeigt - ja.

Dann bringt jemand die Sache vom eher *Pekuniären* und *Kleinkriminellen* wieder ins entschieden *Politische* - und gibt damit den Startschuß für die letzte Runde.

O-TON-1971-13 BESUCHER 4: ...man kann nicht unbedingt von Preisen bei Schallplatten sprechen - ohne, von mir aus, *Kapitalismus* auch zu erwähnen - ja...

BESUCHER 3: ...die sogenannte *Leistungsgesellschaft* - wie das so schön verbrämt wird...

BESUCHER 4: ...man kann also jetzt wunderbar, von mir aus, dagegen protestieren, daß die Preise so schrecklich hoch sind. Aber man kann da wunderbar auch vorbeireden, woran es liegt. ...also für mich ist das eine gewisse Gesellschaftsform, wie es halt der Kapitalismus ist - vermittelt ist.

BESUCHER 3: Ich befürchte, daß die Worte *Kapitalismus* bei der Übertragung später rausgeschnitten werden. Ich hasse das Wort *Leistungsgesellschaft*. Das ist eine elende Heuchelei... *kapitalistische* Gesellschaft - ja - *Ausbeutergesellschaft* - das sind die richtigen Bezeichnungen - aber nicht *Leistungsgesellschaft* ! Scheiße !

P: Hast Du völlig recht, Junge !

Nikel Pallat juckt es ein erstes Mal - noch folgenlos - in seiner Jackentasche.

O-TON-1971-14 P: ...wer verdient denn jetzt konkret dran, das ist ja die Frage. Es ist ja der *Kapitalist*, der jetzt das große Geld raussaugt, dadurch, daß es die Auflage ins Uferlose treibt.

K: Warum diskutieren wir über den Kapitalisten ? Wir können genausogut auch über diese Musik dann diskutieren.

P: Nein, jetzt müssen wir mal über den Kapitalisten diskutieren. Jetzt geht es nämlich konkret wirklich nur um die Profitmaximierung in diesem Fall und um nix anderes mehr.

Und damit war nun endgültig jene Grundsatzdebatte eröffnet, die, mit ähnlich heiligem Ernst und ideologischer Verbissenheit geführt, dann zuletzt zum Zücken des *antikapitalistischen Kriegsbeils* führen sollte.

Es ging im Kern darum, ob die Selbstorganisation von Konzerten und die Plattenproduktion auf *Independent-Labels* der einzig politisch korrekte Weg ist bzw. ob und wie viele Kompromisse man im Namen und zum Wohle der Kunst vielleicht doch eingehen dürfte.

Für Pallat hatten die Vorbereitungen für seinen ersten Fernsehauftritt schon tags zuvor in Berlin begonnen, im Kreise seiner *Scherben*. Rio Reiser war, wie wir bereits hörten, bettlägerig und da mußte nun also er ran.

O-TON-2011-08 P: Wir hatte die Sache vorbesprochen, aber wir haben uns vor der Sendung überlegt, also in Berlin, was kann passieren dabei - und für uns war der Antipode von vornherein Rolf-Ulrich Kaiser. Die Anderen kannten wir halt nicht. Das war also sozusagen der krasseste Antipode in der ganzen Situation. Und für uns war klar - das war der Vorteil von dieser Endlossendung - wenn es irgendwann so auf dieses Thema kommt mit Medien und die Jammerei und da muß man dann irgendwann mal Schluß machen. Also bestimmte Wege kann man mit Herrn Kaiser gemeinsam vielleicht noch gehen - aber irgendwann muß man sagen, hier trennen wir uns. Und irgendeiner, ich weiß wirklich nicht, wer, kam auf die Idee: `Ja, dann hau doch mit der Axt auf'n Tisch !' Und ich fand das damals gut irgendwie und sagte mir, `okay, lass uns mal das ausprobieren´.

Und es war eine - schon im Flieger - war es schon eine ganz komische Situation - wir wurden damals ja nicht so kontrolliert, wie heutzutage - da hätte ich es ja nicht durch den Flughafen durchgebracht oder weiß der Himmel, wie - hatte ich schon ein sehr komisches Gefühl gehabt... Und dann kam ich in den WDR rein und dachte mir, `ja herrgottnochmal - muß es gut verstecken´ - und ich konnte es gut unter der Achselhöhle verstecken - und hatte aber die ganze Zeit für mich ein ganz neues Gefühl gehabt - nämlich, daß ich zum ersten Mal in meinem Leben bewaffnet wäre. Ich bin ja Pazifist und hatte nie irgendein Gewehr oder irgendwas in der Hand gehabt und dachte mir, `so ist das, wenn man bewaffnet ist !' Es war also eine ganz eigenartige Erfahrung. Und dann noch, ohne daß es die Anderen wissen. Und ich konnte es also die ganze Zeit prima kaschieren. Ich kam also ohne weiteres rein in den WDR, ich kam ohne weiteres ins Studio rein - es gab ja auch keinerlei Grund, irgendwelche Kontrollen zu machen - und dachte mir, `naja, jetzt warte mal, wie sich die Diskussion so anläßt´ - und tatsächlich kam es dann eben nach gut drei Stunden zu dem Punkt, wo man sagte, `jetzt mußst Du eingreifen, jetzt, das kannst Du Dir nicht bieten lassen mehr´ - und dann wurde halt die Axt gezückt.

Und in dem folgenden Disput wartete er nun also nur noch darauf, daß einmal explizit die Rolle des Mediums *Fernsehen* angesprochen werden würde - also gewissermaßen auf sein Stichwort. Aber zunächst einmal gab es eine dramaturgisch wirkungsvolle Aufwärm- und Steigerungsphase.

O-TON-1971-15 P: Und ich meine, gerade bei uns hat sich also die Frage gestellt - ich möchte hier aus der Schule plaudern. Auch die Firmen, die hier z.T. genannt worden sind - von Rolf Ulrich - die sind auch z.T. an uns herantreten und wollten uns holen - ja. Aber wir haben abgelehnt, weil wir... für uns persönlich darin einen Verrat sehen würden - ja. Weil wir ja ganz genau wissen, wenn wir mit dem, was wir - sagen wir mal - so den Leuten, den Zuhörern, sagen wollen - jetzt auf BASF oder - noch drastischer - also wenn jetzt - sagen wir mal - *Volkswagen* auch eine Plattenfirma gründen würde - oder sagen wir mal - Herr Flick persönlich eine Plattenpresse haben würde...

M: ...oder der Springer-Konzern...

P: ...daß das also einen derartigen Widerspruch ergeben würde zu dem, was wir machen.. daß dieser Widerspruch uns selbst unglaubwürdig machen würde.

K: Durch Euren eigenen Vertrieb werdet ihr 5000 Platten verkaufen können...

P: ...Du, wir haben jetzt schon mehr verkauft...

K: ...ja, aber durch einen anderen würdet ihr zehnmal so viel verkaufen können !

P: Wir sind nicht auf dem *Geld-Trip* ! Wenn das andere Leute sind...

K: ...es geht nicht um Geld dabei...

P: ...doch das ist echt Geld, ja.

K: Es geht darum - wenn Du politische Musik machst, so wie Du es jetzt formulierst - dann ist ja darin eingeschlossen, daß Du viele Leute erreichen willst. Dann muß es Dir darum gehen, daß Du Deine Musik auf einem Weg dahin bringst, der es sicher macht, daß Du viele Leute erreichst. Da behaupte ich - einfach aufgrund der Erfahrung - mit Selbstvertrieb und so - daß es 1 zu 10 ist - d.h. daß Du, wenn Du eben diesen kleinen moralischen Konflikt da hinter Dich bringen würdest - Du einfach mehr Leute erreichen würdest.

O-TON-1971-16 P: Wir haben hier vor drei Wochen in Köln gespielt, ja, im Freien, draußen in Köln-Vingst - auf einem Riesenmarktplatz. Das war veranstaltet - nicht hier ein kommerzieller Veranstalter namens Schmidt, sondern eine Lehrlingsgruppe - in Vingst - von den *Falken, Falkenjugend-Vingst*. Und die haben keinen höheren Etat als 200 Mark - und da sind wir hierher gekommen, ja.

A: Für 200 Mark ?

P: Für 200 Mark ! Und die haben das im Freien gemacht... und da war ein kaputter Generator... dadurch sind sogar noch unsere Verstärker kaputt gegangen. Zwei Stück. Einer ist immer noch nicht

repariert. Da haben wir blank Geld zugelegt. Und ich sehe echt nicht ein, daß also andere Gruppen das auch nicht schaffen könnten.

A: Bei *Frumpy* ist heute Abend z.B. der Motor vom Bus kaputt gegangen.

V: Nun hört doch mal auf, Euch selbst zu beweihräuchern.

P: Tu ich nicht. Ich sage bloß...

V: ...permanent tut Ihr das.

Wolfgang Hamm schlug sich nun endgültig auf Pallats Seite.

O-TON-1971-17 HA: Herr Kaiser, was Sie sagen ist meistens von entwaffnender Naivität. Und zwar insofern - erstens mal reflektieren Sie anscheinend überhaupt nicht, daß sich also bestimmte ökonomische Zwänge auch in der Musik widerspiegeln.

K: Wir können natürlich jetzt... sicherlich ist das ganz naiv, was ich jetzt sage, ganz einfach. Wir können gerne eine Diskussion über Adorno jetzt führen. Wahrscheinlich ist um diese Uhrzeit - sind sowieso nur noch Leute am Fernsehgerät, die darüber diskutieren wollen, ja. Aber ich bin der Meinung, wir sollten lieber über das diskutieren, was das ganz praktische, elementare Erlebnis all der Leute ist, die mit dieser Musik zu tun haben.

HA: Eine Frage. Es ist doch Folgendes - ich meine, ich will mich hier wirklich nicht in der Adorno-Ecke abstellen lassen. Weil ich selber Musik gemacht habe... jahrelang aktiv in einer Gruppe - und also mir ist das sehr genau bekannt, wie z.B. improvisierte Musik entsteht und was das für einen Musiker bedeutet. Dieser ganze Zusammenhang ist mir bekannt. Und auch, auf welche Schwierigkeiten Musiker stoßen. Da gibt es aber auch folgende Tatbestände, daß z.B. Musiker immer wieder auf bestimmte Grenzen stoßen - einerseits weil sozusagen ihre musikalischen Vorstellungen sich an Anderen orientieren und weil diese Orientierung an Anderen unter Umständen auch bestimmte Marktchancen bietet.

Herr Kaiser, Sie haben sich da konsequent entwickelt in diese Richtung. Wenn man Ihre Bücher anschaut von 69/70 - wie Sie da noch auf Gegenrevolution und Gegenmedien machen...

K: ...nie auf *Revolution*...

HA: ...von *Revolution* ist sehr viel die Rede in dem Buch 'Pop Underground Gegenkultur'...

K: ...keinmal kommt das Wort *Revolution* drin vor...

HA: ...dochdoch...

HA: ...die Zitate, die Sie ständig anführen, aber nicht in irgendeinen Begründungszusammenhang stellen oder in irgendeinen Bewertungszusammenhang. Aber ich wollte etwas anderes sagen. Damals war noch - wie der Titel des Buches ja ausdrückt - da hieß es ganz groß 'Pop? Underground? Nein! Gegenkultur! Ja!' Und jetzt - plötzlich - sind Sie schon soweit gekommen, daß Sie sagen, also, das, was er im Grunde genommen hier formuliert, nämlich, daß man, sozusagen, Selbstorganisation versuchen sollte, um politisch unabhängiger arbeiten zu können, daß ist jetzt Ihnen schon nicht mehr möglich. Sie sagen, das ist *kleinkariert*.

K: Nicht meine Arbeit.

HA: ...Sie haben diesen ganzen Bereich verlassen und sind jetzt, sozusagen, voll auf der Seite des Kapitals - die Sie dann noch mit - also - mehr oder wenige irrationalen und naiven Sätzen hier zu legitimieren.

K: Ich habe eine bestimmte Funktion, über die ich mir klar bin. Das *Kleinkariert* nehme ich zurück !... An *Gegenkultur* bleibe ich immer noch dran - ja - diesem Begriff - obwohl ich ihn nicht gut finde - aber einfach nur, um was klarzustellen. Wir müssen - jeder Einzelne muß in seinem Leben anfangen, ein anderes Leben zu beginnen. Das heißt erstmal, Beziehungen zu einem anderen Menschen herzustellen, mit dem er lebt und den Menschen, die um ihn herum leben - die - auch ein *schwafliches* Wort - *humaner* sind - die nicht mehr auf Haß, auf Aggression usw. basieren. An den Stellen setzt die *Gegenkultur* an. Das ist die Arbeit, die wir tun müssen...

P: ...und Sie gehen *systemkonform* und nicht *anti-system*...

K: ...also in den Vokabeln spreche ich leider nicht mehr.

Kaiser versuchte in der Diskussion einige Male, das Gespräch in jene eher esoterischeren Gefilde zu lenken, die er damals gerade betreten hatte - vergeblich - knapp drei Jahre nach 68 !

O-TON-2011-09 P: Ja, also wir waren ja die Vertreter des ganz eigenen Weges zu gehen und er war eigentlich immer noch so ein Agent - oder Mittler oder wie auch immer - zur herkömmlichen Plattenindustrie.

Kaiser war im Zusammenhang mit jenem inkriminierten BASF-Deal noch nicht einmal davor zurückgeschreckt, sich mit dem - durch Schlagergößen wie Bernd Clüver oder Nini Rosso in *Krautrockkreisen* diskreditierten - *Plattengroßmogul* Peter Meisel einzulassen.

Während *Ton Steine Scherben* versuchten, möglichst alle Fäden in ihrer Hand zu behalten - auch auf die Gefahr hin, wirtschaftlich dabei möglicherweise Schiffbruch zu erleiden.

Im Nachhinein sollte sich allerdings zeigen, daß Kaiser auch in der *Mesalliance* mit dem Großkonzern tatsächlich keine hörbaren Kompromisse eingegangen ist. Und das konstatieren heute auch seine damaligen Widersacher Wolfgang Hamm und Nikel Pallat. 1971 aber war noch nicht abzusehen, welche Früchte die beiden unterschiedlichen Strategien am Ende tragen würden.

O-TON-2011-10 HA: Ich glaube, man hat das gar nicht durchschaut in gewisser Weise, was er gemacht hat bei BASF - d.h. diese Kooperation mit diesem Peter Meisel, der eindeutig ein Vertreter, sagen wir mal, der herkömmlichen Schallplattenindustrie war - und Produzent von kommerziellen Sachen einfach - diese Kooperation, ob die ihm Freiheit ließ, ob die seinen Bands eine Möglichkeit gab, sich zu verwirklichen, auszudrücken - das glaube ich schon... Man hat da von vornherein gleich gesagt, das ist irgendwie *kapitalistisch*.

P: Im Grunde genommen hat er seinen Job gut gemacht.

HA: Er kannte sich wirklich aus...

P: ...und hatte also auch, sozusagen, ein Näschen.

HA: Er war der *Talentscout* für eine neue Richtung, die dann später ja auch als *Krautrock* und so weiter - alles, was da mit zusammenhing - im Ausland wahrgenommen wurde.

Wie dem auch sei, der Adrenalinpiegel stieg weiter und das Ganze näherte sich unaufhaltsam seinem brachialen Höhepunkt.

O-TON-1971-18 P: Ja, ich meine... also jetzt bei Ihnen konkret die Situation ist ja nun echt objektiv so - ich meine, Peter - na ich meine, das kann man an Fakten nachmessen. Sie haben einen Vertrag mit Peter Meisel, Peter Meisel ist 'ne *Kapitalistensau*, ein *Musikdieb* höchsten Ranges, *Popgangster*, alles mögliche - ja. Der braucht einen Mann, der draußen für ihn Gruppen einkauft. Holt er sich jemanden, der einen Namen hat, ein progressives Image - wie viele gibt's es dafür in Deutschland? Das sind ein paar Musikjournalisten - fällt die Wahl auf Rolf-Ulrich Kaiser, okay, den kauft er sich ein...

K: ...so ist das gar nicht gelaufen... also das ist eine typische Fiktion von Leuten, die nicht durchblicken...

P: ...wie geht das dann weiter!? Okay - nicht - der Mann soll... dann diese Leute anschaffen - nicht - hat dann auch seine Beziehungen zu einigen Gruppen - und die nutzt er aus - und die produziert er dann - kann jetzt hier schöne Begründungen geben - 'wir wollen eine schöne neue Welt bauen' usw. Aber im Grunde genommen, in der Art und Weise, wie er sich da hingestellt hat und wie er mit den Leuten bzw. wie er Peter Meisel in die Hand arbeitet etwa oder den BASF-Aktionären, stellt er sich damit voll auf die Seite des *Systems* und ändert damit überhaupt nichts. Er macht keine Trennungslinie, er ist nicht parteiisch bzw. er ist auf jeden Fall auf der einen Seite...

K: ...ich bin kein DKP-Mann...

P: ...Du sollst auch gar kein DKP-Mann sein.

K: Der interessiert mich auch gar nicht, der DKP-Mann!

P: Aber Du willst doch was ändern. Du sagst doch selber. Du findest den *Kinderladen* duftete. Und warum ist ein *Kinderladen* duftete?!

K: *Evolutionär* werden wir diese Gesellschaft ändern - und das ist keine Sache, die morgen passiert. Das war die Illusion der Leute, die 1965/66 auf die Straßen... obwohl das auch eine wichtige Sache war - aber es wird nicht morgen passieren! Das ist eine Entwicklung, die wahrscheinlich noch 100 Jahre geht! Und in diesen 100 Jahren...

P: Ja und diese 100 Jahre willst Du permanent unterstützen, daß die Unterdrückung weitergeht, indem Du für dieses *System* arbeitest. Ja, Du arbeitest für den *Unterdrücker* und nicht gegen den *Unterdrücker* - weißt Du das?! Ganz konkret...

K: ...das ist Deine Meinung...

P: ...ja aber natürlich. Für wen arbeitest Du denn? Peter Meisel...

K: ...Deine Meinung...

P: ...aber natürlich...

K: ...ich kann die Geschichte aus andersrum erzählen - ja - aber ich habe da keine Lust zu - weißt Du...

P: ...im Ergebnis kommt es auf's selbe raus...

K: ... in den Medien - ja - alles zu erzählen - wie man in den Medien arbeitet - das muß man auch mal lernen - verstehst Du!?

P: ...dann guckemal, für wen arbeitest Du denn?! Du kannst ja nun echt objektiv nicht bestreiten, daß Du nicht für einen *Kapitalisten* arbeitest.

Und dann kam es endlich, das Stichwort!

O-TON-1971-19 K: Für wen sitzt Du denn hier ? Meinst Du, das Fernsehen ist nicht auch ein kapitalistisches Organ !?

P: ...ja prima, jetzt sind wir nämlich an der Frage...

HA: ...das, was er jetzt sagt, sagt er für die Zuschauer und nicht für irgendeine Fernsehbosse. Das dürfte ja wohl auch klar sein... Du mußt mal überlegen, welche Funktion er hier in dieser Runde hat...

P: ... darüber bin ich mir völlig im Klaren - ja - und darüber können wir jetzt ganz objektiv reden. Das Fernsehen macht hier so eine *scheißliberale* Sendung. Wir haben hier die Möglichkeit sozialistisch zu quatschen. Einige können *evolutionär* reden, einige dürfen *revolutionär* reden - ja. Und was passiert objektiv ?! An der Unterdrückung ändert sich überhaupt nichts ! Fernsehen ist ein *Unterdrückungsinstrument* in dieser *Massengesellschaft* ! Und deswegen ist es ganz klar - hier - wenn überhaupt noch was passieren soll hier, muß man sich gegen den *Unterdrücker* stellen und man muß parteiisch sein. Und deswegen mach ich jetzt hier diesen Tisch mal kaputt. Ja, damit man mal genau Bescheid weiß.

- BUMM-BUMM-BUMM !!!

O-TON-2011-11 HA: Da muß ich noch sagen - ich weiß nicht, ob Ihr das auch wahrgenommen habt - so habe ich's auch immer dann meinen Freunden und Bekannten erzählt - daß man hinten, in den Kulissen, schrie - also der Regisseur: 'Aus! Aus! Aus!' Also 'Kamera aus!'

P: Es wurde ja von Euch abgebrochen !?

T: Jaja ! Ich saß oben, neben dem Dieter Hens, in der Regie - und dann war klar irgendwie, jetzt muß Ende sein.

P: Du mußt ja wahrscheinlich einen kompletten Schrecken erstmal bekommen haben - oder?

HA: Ja, aber im Nachhinein hatte ich immer das Gefühl, als ob ich irgendwie schon was geahnt hätte oder gewußt hätte.

P: Dann kamen ziemlich früh schon ein paar Journalisten - ich weiß auch nicht, wo die das her wußten - und dann fingen gleich schon irgendwelche Interviews an, die mich fragten, 'was war denn jetzt hier los und was haben Sie denn gemacht ?'

Persönlich natürlich, in meiner beruflichen Karriere, bei *Ton Steine Scherben*, dafür hatte es nun keinerlei Auswirkungen direkt gehabt...

HA: ...es hatte positive Auswirkungen.

P: Naja gut, wir bekamen paar Schlagzeilen, bißchen andere Aufmerksamkeit als sonst normalerweise. Es waren plötzlich große Medien da. Aber damit hatte ja gar keiner gerechnet von uns. Man muß sich auch vorstellen, wir waren ja nun gerade auch doch sehr sehr jung, sehr unerfahren, was Medienarbeit und sowas betraf.

T: Am nächsten Tag bin ich zu Höfer zitiert worden. Werner Höfer, damals Fernsehdirektor, drittes Fernsehprogramm, ich komme in sein Büro, riesiges Büro, Höfer ganz hinten an einem Megaschreibtisch, vor sich eine Dame von der *Deutschen Presseagentur*, und als ich reinkam, fragte sie ihn gerade, 'Herr Höfer, wie wird denn der WDR jetzt reagieren darauf ? Wird es Kontrollen geben, wird es Sensoren geben, wird man die Leute abtasten, daß sich so etwas nicht wiederholt ?' Höfer lehnt sich zurück und strahlt die Dame an und sagt: 'Der WDR bleibt radikal liberal !' Und das war dann auch am nächsten Tag Headline im *Kölner Express*. So wurde er zitiert. Mir ist nichts passiert. Also meine Angst und Sorge war grundlos. Ich konnte dann unbehelligt weiterarbeiten.

In Werner Höfers "Internationalem Frühschoppen", jener weinseligen und tabakrauchgeschwängerten Talkrunde am Sonntagmorgen, sorgte lediglich ab und an ein steigender Promillepegel für ein bißchen Stimmung.

Und in der nächsten *Spiegel*-Ausgabe stand zu lesen:

ZITAT: "Nikel Pallat, 26, Saxophonist, zog in einer TV-Diskussion 'eine scharfe Trennungslinie' - mit dem Beil... Eine Kürzung seines 500-Mark-Honorars, das er der Unterstützungsaktion 'Schwarze Hilfe' (für politische Häftlinge in West-Berlin) zugebracht hat, braucht Pallat nicht zu fürchten: Der Remscheider TV-Zuschauer Hans Ruepp übernahm die 95-Mark-Reparatur, weil 'wir lernen müssen, Leute wie Pallat zu tolerieren !'"

O-TON-2011-12 T: Ich habe auch keine Erklärung dafür, wie dieser Apotheker aus Remscheid zur Info gekommen war, daß der Produktionsleiter Dir, Nickel, das Honorar kürzen oder einen Teil einbehalten will. Auf jeden Fall, diese Willensbekundung - 'Er bezahlt den physischen Schaden, weil wir Leute wie Dich aushalten müssen' - das hat mir schwer imponiert. Das muß ich schon sagen. Aber es gab auch noch die risikofreudigen Hierarchen. Hans-Geert Falkenberg, Sozialdemokrat, ein Verlagsmensch, also ursprünglich von der Literatur her kommend, hat argumentiert - nach innen und nach außen: 'Das WDR-Gesetz schreibt vor, die wissenschaftlichen, weltanschaulichen und religiösen

Überzeugungen der Bevölkerung sind zu achten ! Der Marxismus ist eine Weltanschauung ! Also muß der Marxismus im Fernsehprogramm vorkommen können !' - offensiv.

P: Damit hat er sich natürlich auch viel Ärger eingehandelt.

HA: Und es gab nicht das Totschlagargument der Quote.

P: Absolut nicht. Es gab nur eine Quote. Und das sind wir.

T: Wenn ich mir heute die Besetzung dieser Runde anschau, frage ich mich, ob das klug war. Vielleicht war auch der Moderator, Hans G. Helms, nicht die allerbeste Wahl. Er hat vielleicht in dieser Zusammensetzung nicht zugespitzt diese Qualitäten als Moderator entwickeln können, wie ich sie ihm zgedacht habe. Das muß ich, glaube ich, schon kritisch sehen heute.

Aber vermutlich wäre damals auch kein Anderer auf die Idee gekommen, in dieser Runde den *Talkmaster* geben zu wollen, Redebeiträge wegen Überlänge etwa abzuwürgen, eine allgemeinverständlichere Sprache anzumahnen oder den Gesprächsverlauf sonst irgendwie zu regulieren. Es ging eben tatsächlich um die Sache selbst und nicht um die Erfüllung medialer Formatvorgaben. Und gerade das macht die Sendung noch heute so authentisch als ein Dokument aus jener Zeit, in der Musik noch wirklich ernst genommen wurde. Und diese Faszination spiegelt sich auch in den mittlerweile in die Tausende gehenden Internetkommentaren auf der Videoplattform *Youtube*. Wenngleich viele junge Leute von heute kaum glauben können, daß so ein Spektakel nicht ein von Beginn an abgekartetes Spiel gewesen ist. Andere bewundern die erstaunliche Stabilität und Widerstandskraft des armen Tisches. Und für eine Gruppe Berliner Studenten war Pallats Axthieb offenbar so inspirierend, daß sie sich sogar an einem *Remake* versuchten.

O-Ton: Ausschnitt aus dem *Youtube*-Remake des "Schenkladen Systemfehler"

Und was machen die Hauptprotagonisten heute?

Hans G. Helms lebte von 1978 bis 89 in New York, widmete sich neben der Musik vor allem den Themen Städtebau und Datenverarbeitung. Seit 2003 wohnt er in Berlin.

Bodo Albes handelt in Duisburg mit Gartenmöbeln und Karnevalsartikeln.

Conrad Veit arbeitet als freier Künstler in der Nähe von Hamburg.

Nikel Pallat gründete ebendort ein Independentlabel und vertreibt unter anderem die CDs von *Wilco*, Ryan Adams und Adele. Das *Ton Steine Scherben*-Management übernahmen ja dann die weniger rauhen Hände einer gewissen *Grünen* namens Roth, Claudia Roth.

Wolfgang Hamm wurde am *Eigelstein* zum Produzenten einer vielversprechenden Kölner Südstadt-Combo: Wolfgang Niedeckens *BAP*.

Heinz-Klaus Metzger ist 2009 verstorben.

Und was wurde aus Rolf-Ulrich Kaiser ?

Der traf 1972 Timothy Leary, der gerade einmal wieder auf der Flucht vor amerikanischen Drogenfahndern, Urlaub in Europa machte, verschurbelte tiefer und tiefer in psychedelischen Nebeln und nannte seine Plattenfirma fortan "Die kosmischen Kuriere". Seine Produktivkräfte erlahmten aus, nun ja, *pharmazeutischen* Gründen - ehe er Anfang der 80er Jahre dann völlig von der Bildfläche verschwunden ist. Aus dem *Underground* entschwebt in andere Sphären, geistert er seither als eine Art *Bobby Fischer* des Pop durch die Weltgeschichte.

Immer wieder einmal will ihn jemand irgendwo gesehen haben - auf einer Buchmesse, an einem Bahnsteig, in einem Flughafen - oder in der *Geschlossenen*. Man munkelt aber stets blieb es ein Gerücht.

O-TON-1971-20 - BUMM-BUMM-BUMM !!! -

P: So, jetzt können wir weiterdiskutieren !

K: Und morgen schreiben die Zeitungen, daß es ein gutes Happening war.

P: Die Mikrophone brauche ich für Leute, die in Jugendstrafanstalten sitzen !

O-TON-2011-13 P: Na ja, es war ja dann ein sehr netter älterer Herr als Wachmann dort und der versuchte mich mit Schulterklopfen ein bißchen runter zu beamen - klappte ja auch.

O-TON-2011-14 T: Ja, also nach dem spektakulären Ende liefen die Kameras ja noch eine Weile. Wir hatte da noch einen *revolutionären* Beatles-Song als Abspannmusik vorbereitet, der aber dann in der Hektik nicht mehr abgerufen wurde.

MUSIK: BEATLES "Revolution"

("You say you want a Revolution. Well, you know, we all want to change the world.

You tell me that it's Evolution. Well, you know, we all want to change the world...")

O-TON-2011-15 LN: *Ende offen ! Wo bleibt die Axt ?!*

P: Ich habe hier einen Kugelschreiber. Damit kann ich Autogramme geben.

T: Man könnte jetzt kleine Äxte signieren - das wär's noch.

HA: Oder eine kleine Plastikaxt !